

Predigt für die Trinitatiszeit (1.So.n.Tr.)

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Gemeinde: Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im 5. Buch Mose im 6. Kapitel:

- 4 Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.**
- 5 Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen,
von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.**
- 6 Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen**
- 7 und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in
deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder
aufstehst.**
- 8 Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir
ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein,**
- 9 und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die
Tore.**

Liebe Gemeinde,

was für ein großartiger Text. Er ist von ganz besonderer Bedeutung in der Bibel. Von ganz besonderer Bedeutung für das Judentum zu allen Zeiten. Von großer Bedeutung aber auch für uns Christen. Denn Gott hat uns dazugetan zu seinem Volk, hinzuerwählt. Wir wollen diesem Text nachspüren, damit wir erkennen, warum er so etwas wie das Herzstück des Judentums geworden ist. Für uns ist es ja bloß ein Predigttext unter vielen im Kirchenjahr. Er hat aber die Kraft, Menschen außergewöhnlich anzurühren.

Das '**Höre, Israel**' ist das Fundament des Glaubens, nicht zu verrücken, ist der Leitfaden jüdischen Lebens. Schon die vierjährigen Kinder lernen ihn, wenn sie auf dem Schoß ihrer Väter sitzen. Sie lernen ihn auswendig. Und so geht etwas als Herzschlag aus in jeden Juden, schlägt in ihm als Puls von der ersten bis zur letzten Stunde des Lebens.

Dieser Predigttext ist kein Lehrsatz über Gott; er ist auch kein Gesetz, das etwas fordert. Es ist so etwas wie ein Fels in einer Brandung. Er steht fest - da können

Stürme kommen, Wogen, Fluten. Die umspülen den Felsen, aber verrücken, beseitigen können sie ihn nicht. Im Gegenteil, Wellen und Wogen brechen sich an ihm, glätten sich an seiner Ruhe und Festigkeit.

Das **'Höre, Israel'** ist kein Lehrsatz über Gott. Es berichtet uns von einer Erfahrung, die Menschen in vergangenen Zeiten mit Gott gemacht haben. Er hat sich Menschen gezeigt, er hat sie erkennen lassen, dass er da ist, dass er dabei bleibt, dass er auch in schweren Lebenszeiten nicht verschwindet. Er ist solch ein Fels geblieben. Wie damals zeigt er sich heute als so ein Fels, der steht, der da ist, der bleibt.

Wir Christen können das von den Juden lernen; dieser Glaube verbindet uns mit ihnen. Auch das ständige Wiederholen können wir von ihnen lernen. Denn solche Worte verschaffen Sicherheit, die wir nicht bekommen durch das, was wir verstehen, begreifen und selbst formulieren können. Das Gebot der Liebe, wenn es immer wieder in mir erklingt, wird zu einem ständigen Lebensbegleiter, was immer ich tue und sage. Ein lebendiger Glaube, der das Herz und alle Sinne umfasst, braucht Gedächtnishilfen. Das Unbewusste, der Sitz unserer Seele, wird durch die Wiederholung, das immer wiederkehrende Bekannte erreicht. Bis dahin will Gott vordringen.

Wer mit Kindern zusammenlebt, verfährt nach genau diesem Muster: Immer wieder die gleiche 'Gute-Nacht-Geschichte'; ob es eine biblische ist von der Arche Noah; ob es ein Märchen ist. Nicht einmal, tausendmal wollen die Kinder am liebsten ihre Geschichte hören, auch wenn sie sie fast schon auswendig kennen. Immer die gleichen Lieder vor dem Einschlafen, die gleichen Gebete, bis sie selber mitsprechen.

Martin Luther wusste von sich zu sagen, dass der tägliche Umgang mit Gottes Wort eine überaus wirksame Hilfe gegen den Teufel und alle böse Gedanken sei und uns über die Maßen stärkt, tröstet und hilft. Dass das keine außergewöhnliche Erfahrung einiger 'Superfrommer' ist, kann erfahren, wer mit alten, kranken, verwirrten oder auch geistig behinderten Menschen zu tun hat. Wenn wir das Vaterunser sprechen, wenn die Einsetzungsworte beim Abendmahl gesagt werden, wenn wir den 23. Psalm beten, dann entsteht ein Gefühl der Sicherheit, des Vertrauens. Bei allen menschlichen Schwächen fühlen sich Menschen angenommen und zu Hause. Da erhebt sich in den Stürmen und Wogen des Lebens der Fels in der Brandung gegen alle Verwirrung und Verzweiflung, bietet Schutz und Vertrauen: ich bin gehalten von Gott und seiner Gegenwart.

'Höre, Israel' - Gottes Botschaft erreicht uns zuerst über das Ohr. Wer Ohren hat zu hören, der höre! So erklingt es aus dem Neuen Testament, aus den Schreiben der Offenbarung an die christlichen Gemeinden. Wenn wir unseren Kindern nichts mehr erzählen, werden unsere Geschichten bald keine Wirklichkeit mehr haben. Wenn wir unsere Ohren auf Durchzug stellen, wird uns das Entscheidende nicht mehr erreichen.

Welche Stimmen hören wir? Welchen folgen wir? Welchen gehorchen wir?

HÖRE!

Durch Mark und Bein erschallt diese Aufforderung und übertönt alle Nebengeräusche, die sich unser bemächtigen wollen. Gehört wird Gottes Botschaft mit den Ohren. Gefestigt wird sie durch das Sehen mit den Augen. Verinnerlicht wird sie durch das Schmecken seiner Gaben. Bekannte Worte erhalten durch Zeichen entsprechenden Nachdruck. Darum sollen die Juden als Merkzeichen die in ihr Herz geschriebenen Worte in kleinen Kapseln an ihren Händen und an ihrer Stirn tragen, sollen sie an ihre Türpfosten in kleine Behälter schreiben und so ständig an sie erinnert werden.

Solche sichtbaren Merkzeichen lassen sich auch in vielen Häusern von Christen finden. Ein Kreuz an der Wand, ein Tauf- oder Konfirmationsbild überm Bett, ein Bibelvers über der Eingangstür, die Taufkerze auf dem Wohnzimmertisch.

Aber wir haben auch als Gemeinde und Kirche solche Zeichen.

Zu den Worten der Sündenvergebung wird den Menschen die Hand aufgelegt, ebenso bei der persönlichen Segnung bei Taufe, Konfirmation oder Trauung. Etwas Spür- und Sichtbares kommt zum Hören dazu.

Bei der Taufe sehen und spüren wir außer den Worten das Wasser.

Am Tisch des Herrn bekommen wir Brot zu essen und Wein zu trinken.

Das alles sagt: Gott ist ganz unser Herr; nicht nur für die Ohren oder für den Verstand, auch für den Bauch, für Leib, Seele und Geist. Er lässt sich wahrnehmen mit allen Sinnen er gibt uns Zeichen, die ihn uns nahe bringen. Er ist ganz unser Herr, bedeutet das auch. Nicht nur für einen Teil des Lebens - für jeden oder manchen Sonntagvormittag. Zu Gott zu gehören heißt, zu ihm zu gehören mit *ganzem* Herzen, *ganzer* Seele und *aller* Kraft. Das ist ein 'Ja' wie bei der Trauung. Das ist exklusiv - nur der eine, kein anderer mehr. Dieser Herr und kein anderer Gott. Keine offene Tür für andere Möglichkeiten.

Das erschreckt, nimmt fast den Atem. Wer kann sich schon so festlegen und

zusagen? Wer weiß denn schon, was kommt? Ich kann mich so nicht festlegen!

"Dieses erste Gebot wird dann erst erfüllt, wenn dir nichts lieber ist als Gott, sein Wort und sein Wille. Nun können wir Gott nur durch das Wort ergreifen. Ohne das Wort kann man ihn nicht sehen noch fühlen. Stellt man sich recht zum Wort, dass man es liebt und von Herzen sucht, so wird auch Gott geliebt. Und wer Gott liebt, wird auch die Eltern ehren, seinen Nächsten lieben. ... Aber wo findet man solche Menschen? ... Wir wagen es, wegen eines Götzen alle Gebote aufzugeben. Denn heißt das etwa das Gesetz erfüllen, wenn du schlecht von deinem Nächsten redest und einen schäbigen Groschen mehr liebst als deinen Gott?" (M.Luther)

Doch wie ist es, wenn vor dem **'Du sollst Gott, deinen Herrn lieben'** steht: **'er hat uns zuerst geliebt'**? Längst hat Gott 'JA' gesagt zu seinem Volk. Das war weder besonders groß oder stark, noch besonders fromm oder treu. Gott hat es ausgewählt und liebt es - mit allen guten und schlechten Seiten, mit allen Höhen und Tiefen, mit all seiner Frömmigkeit und Treulosigkeit.

So liebt er uns. Sein Volk, jeden einzelnen Menschen. Im Judentum weiß man: Wer zum Volk gehört, den liebt Gott. Wir sagen: Wer getauft ist, zu dem hat Gott 'JA' gesagt, den liebt er. Den hält er auch, wenn der zweifelt oder unsicher wird, wenn die Wogen, Stürme und Wellen des Lebens über ihm zusammenzubrechen drohen. Er bleibt der Fels. Es ist eine völlig unvernünftige Liebe, sie ist mit dem Verstand nicht zu begreifen. Aber so ist Gott - und Mose und die Propheten beteuern es unermüdlich. Schließlich wird diese unbegreifliche Liebe in Jesus Christus ein Mensch.

„So sehr liebt Gott die Welt, dass er seinen Sohn gibt, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Grundlose und grenzenlose Liebe ist das Ende aller menschlichen Weisheit und Klugheit.

Die Mahnung **'Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft'** hat ihren Grund allein in der Liebe Gottes zu uns. Darin steckt ihre Kraft und ihre einzige Möglichkeit. Darum heißt es im 1. Johannesbrief: **'Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt'**. Genau das ist es; und das ist eben auch der Schlüssel zu diesem Text, der von der Liebe Gottes liebt. Und dann hören wir ihn anders:

'Höre, Israel, Gott, der HERR, liebt dich von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all seiner Kraft. Wenn du mit ihm sprichst, zu ihm betest, dann nimmt er sich

deine Worte zu Herzen - ob du zu Hause bist oder unterwegs bist, ob du dich niederlegst oder aufstehst. Höre, Israel, und höre, du Christenheit, aus diesen Worten, wie eindringlich Gott um dich wirbt, wie wichtig du ihm bist. Denn du bist einzigartig vor Gott und bei deinem Namen gerufen.'

AMEN!

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag: Wohl denen, die da wandeln ELKG 190

Verfasser: P. Andreas Schwarz
Schwebelstraße 7
75172 Pforzheim
Tel: 0 72 31 / 45 33 99
Fax: 0 72 31 / 45 33 97
e-mail: Pforzheim@ELKiB.de